



APOSTOLISCHE
GEMEINSCHAFT

Sonntagsbrief für den 26. Februar 2023

... dann werden sie fasten, in jenen Tagen

Liebe Schwestern und Brüder,

am letzten Mittwoch, am Aschermittwoch, hat im Kalender der römisch-katholischen Kirche die Fastenzeit begonnen. Kaum eine religiöse Übung tritt in unserem Leben so sehr in den Hintergrund wie das Fasten. Selbst die Aussagen Jesu hierzu erscheinen uns vielleicht auf den ersten Blick sogar widersprüchlich. Während Jesus einerseits verteidigt, warum seine Jünger nicht fasten (Lk 5,33), spricht er an anderer Stelle davon, dass Heilung von Dämonen und bösen Geistern nur durch Beten und Fasten erreicht werden kann.

Vielleicht sind die beiden - inzwischen auch ungewohnten - Begriffe „Dämonen“ und „böse Geister“ der Schlüssel, um die Bedeutung des Fastens zu verstehen. Wenn die Bibel von Dämonen und bösen Geistern spricht, weist sie darauf hin, dass ein Mensch besessen ist. Besessen sein bedeutet, dass sich alles Denken, Tun und Handeln, ja auch alle Gefühle, Sehnsüchte und alles Wollen einer einzigen Ausrichtung, dem Ziel der Besessenheit, unterordnen. Vermutlich wird sich ein begeisterter Fußballfan, der in seiner Leidenschaft für Sport und Verein auch schon einmal alles um sich herum vergisst, nicht als besessen sehen, aber das Wort „begeistert“ weist bereits sprachlich darauf hin, dass sich hier etwas in diese Richtung hinbewegt.

Natürlich hat Begeisterung viele Gesichter. Nicht jede Form der Begeisterung hat obsessive, krankhafte Ausprägungen. Begeisterung kann ebenso gut Lebensfreude, ansteckende Fröhlichkeit und Befreiung von dunklen Gedanken oder sonstiger Last des Lebens ausdrücken. Doch der Übergang von frohmachender Zuwendung hin zu zwanghaftem Drang ist oft schleichend und unbewusst. Auch das Ziel der Besessenheit ist mitunter zunächst gut und erstrebenswert. So können selbst Nächstenliebe, Evangelisation oder Mission krankhaft fanatisch und zur Sucht werden.

Wer eine Sucht besiegen will, muss mit absoluter Abstinenz vom Inhalt der Sucht beginnen. Wer eine Sucht erkennen will, muss auf das Suchtmittel verzichten und beobachten, was dieser Verzicht mit ihm macht. Fasten will uns sowohl Klarheit über unseren Zustand als auch Hilfe zur Heilung geben. Es geht an dieser Stelle nicht um die schwierige Heilung der vielfältigen Suchtkrankheiten unserer Zivilisation, hier ist Unterstützung ausgebildeter und kompetenter Helfer notwendig. Aber, wenn die Bibel uns auffordert zu fasten, dann sollen wir in

die Lage versetzt werden, uns zu erkennen und frei werden für das, was über unser gewohntes Leben hinausgeht. Woran hängt unsere Freude, was bewegt uns wirklich, wenn die eingefahrenen Gewohnheiten nicht mehr behindernd da sind?

Zur Zeit der Bibel und im weiteren Verlauf der Geschichte, noch viele Jahrhunderte lang, war das Leben geprägt durch Nahrungsaufnahme und Arbeiten, um die Nahrung erhalten zu können. Schnell konnte das auch zum dominierenden Inhalt des Lebens werden. Fasten war also zunächst vorwiegend der Verzicht auf die gewohnte Form des Essens. Es war üblich, vor wichtigen Herausforderungen des Lebens zu fasten, um Klarheit zu gewinnen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Auch Jesus ging in die Wüste und fastete, bevor er mit seiner Lehrtätigkeit begann.

Fasten und Beten gehören zusammen. Fasten macht frei für die Erkenntnis, die das Gebet, unsere Zwiesprache mit Gott, schenken will. Wer in unserer heutigen lauten Welt die Stimme Gottes hören will, muss mitunter zuvor die vielfältigen Stimmen, die täglich auf uns einreden, abschalten. Fasten ist also keine überholte Sache der Vergangenheit, sondern vielleicht aktueller als je zuvor. Neben den liebgewonnenen Essgewohnheiten, Speisen und Getränken, können Fernsehzeiten, Computer- oder Handynutzung und etliche weitere Aktivitäten uns in Beschlag nehmen. Wer beim Fasten über einen längeren Zeitraum auf etwas verzichtet hat, wird oft überrascht feststellen, dass es anschließend auch ganz gut mit weniger geht. Bei Speisen und Getränken kann das zu einem gesünderen, bei den Dingen der geistigen Ablenkung zu einem bewussteren Lebenswandel führen.

Kommen wir am Schluss noch einmal auf die anfangs erwähnte Begebenheit im Lukasevangelium zurück. *„Sie aber sprachen zu ihm: Die Jünger des Johannes fasten oft und beten viel, ebenso die Jünger der Pharisäer; aber deine Jünger essen und trinken. Jesus sprach aber zu ihnen: Könnt ihr denn die Hochzeitsgäste fasten lassen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen ist; dann werden sie fasten, in jenen Tagen.“* (Lk 5,33-35) Jesus stellt das Fasten in einen Zusammenhang mit der Bedürftigkeit. Solange Jesus seinen Jüngern nahe ist, sie in ihrem Leben begleitet, haben sie alles, was sie benötigen und keinen Grund zu fasten. Alles in ihrem Leben ist an seinem richtigen Platz. Die Zeit zum Fasten wird kommen, so sagt Jesus, wenn er von der Seite der Jünger genommen sein wird. Dann wird es notwendig in Fasten und Beten immer wieder die richtige Ausrichtung im Leben zu finden, damit „Großes groß und Kleines klein“ wird.

Vielleicht denken wir einmal darüber nach zu fasten, wenn wir das Gefühl haben, dass etwas in unserem Leben fehlt, wenn uns Gott gerade so weit weg erscheint oder wenn wir erkennen, wie uns Dinge über den Kopf wachsen und aus den Händen gleiten. Wie Jesus gesagt hat: *„dann werden sie fasten, in jenen Tagen.“* Dazu brauchen wir nicht erst den Aschermittwoch – aber vielleicht ist er ein guter Startpunkt tatsächlich einmal anzufangen.

Herzliche Grüße und Gottes Segen

Ulrich Hykes